

## **Rede des Präsidenten der Technischen Universität Berlin Prof. Dr. Christian Thomsen zum Neujahrsempfang 2015**

*Es gilt das gesprochene Wort. Berlin, den 16.1.2015*

Sehr verehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie ganz herzlich zum diesjährigen Neujahrsempfang der Technischen Universität Berlin. Ganz besonders begrüße ich

- Ihre Exzellenzen Botschafterinnen und Botschafter,
- Damen und Herren Abgeordnete des Bundestages,
- Herrn Wieland, Präsidenten des Berliner Abgeordnetenhauses,
- Damen und Herren des Berliner Abgeordnetenhauses,
- Frau Senatorin Scheeres,
- Herrn Staatssekretär Krach,
- Frau Prof. Süßmuth, Vorsitzende des Kuratoriums,
- Kolleginnen und Kollegen,
- und alle Gäste und Freunde unserer Universität.

Ich freue mich sehr, dass Sie alle heute so zahlreich erschienen sind. Im Namen unseres gesamten Präsidiums wünsche ich Ihnen allen ein gutes neues Jahr 2015. Möge es für Sie alle ein spannendes Jahr mit viel Freude und Gesundheit, Fröhlichkeit, Optimismus und auch dem verdienten Erfolg werden.

Ich freue mich, viele bekannte Gesichter zu entdecken, die Jahr für Jahr zu uns an die Universität kommen. Herzlich Willkommen an der TU Berlin!  
Der Neujahrsempfang ist eine Tradition, die an der Technischen Universität Berlin schon lange zurück reicht. An diesem Tag wird das vergangene Jahr reflektiert und auf das kommende Jahr geschaut. Als Präsident habe ich heute zum ersten Mal die Ehre über die Erfolge der TU Berlin in 2014 zu berichten – und möchte dabei aber ganz besonders die Gelegenheit nutzen, Ihnen auf einige wichtige Dinge, die uns in 2015 erwarten, einen Ausblick zu geben.

Am 8. Januar hat der Erweiterte Akademische Senat ein neues Präsidium gewählt, das am 1. April seine Arbeit aufgenommen hat. Seit mittlerweile gut neun Monaten sind mein Präsidium und ich im Amt und wir freuen uns, die Möglichkeit bekommen zu haben, diese Universität aktiv zu gestalten. Die ersten großen Herausforderungen haben sich uns bereits gestellt, und gerne würde ich Ihnen im Folgenden einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr geben.

### *Zuschussberechnung*

Große Aufregung hat uns im Sommer die Bekanntgabe der vorläufigen Zuschussberechnung der Senatsverwaltung beschert. Laut dieser sollte die TU Berlin deutlich weniger Mittel als erwartet erhalten. Nach vielen konstruktiven Gesprächen mit der Senatsverwaltung und einer Neujustierung am Gesamtmodell

erhält die TU Berlin jetzt beinahe die vertraglich vereinbarte Maximalsumme. Damit können wir nun mit einem Haushalt, der ähnlich wie der in den Vorjahren ist, in das neue Jahr starten. Vielen Dank dafür, sehr geehrte Frau Senatorin. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, uns bei Herrn Knut Nevermann, dem vorherigen Staatssekretär für Wissenschaft in der Senatsverwaltung für die vertrauensvolle langjährige Zusammenarbeit zu bedanken.

### *Lehre und Studium*

Eine für mich persönlich besonders spannend Zeit war der Auftakt zum Wintersemester 2014/2015, bei dem wir gespannt nach der proklamierten „Öffnung der Universität“ auf die aktuellen Studierendenzahlen gewartet haben. Im neuen Semester haben sich ca. 900 Studierende mehr als im Vorjahr an der TU Berlin eingeschrieben. Damit haben 7.700 junge Menschen ihr Studium an unserer Universität begonnen oder in Form eines Masterstudiengangs fortgesetzt. Das ist in meinen Augen ein sehr deutlicher und zugleich ein schöner Beweis dafür, dass die TU Berlin mit ihrem Studienangebot äußerst attraktiv aufgestellt ist und den Zug der Zeit auch weiterhin im Blick hat. Dieser Punkt liegt mir, wie Sie wissen, besonders am Herzen. Ich sehe es als Aufgabe einer öffentlich geförderten Universität, möglichst vielen jungen Menschen den Zugang zu Bildung zu gewährleisten.

Dass wir unsere Studierenden trotz immer größeren Herausforderungen gut für den Arbeitsmarkt ausbilden, zeigt die Absolventenstudie des Abschlussjahrgangs 2012. Unsere Studierende sind mit ihrem Studium an der TU zufrieden und bewerten es mit der Schulnote 2,3. Im Schnitt dauert es lediglich ein bis zwei Monate, bis unsere Studierenden nach dem Abschluss ihres Studiums eine Stelle gefunden haben. Rund 60% unserer Absolventinnen und Absolventen finden direkt nach ihrem Abschluss eine Anstellung in Berlin und tragen damit unmittelbar zur Wertschöpfung in der Region bei. Bedenkt man, dass der Anteil von Studierenden, die aus Berlin kommen, nur 54% beträgt, zeigt sich dass die TU ihren Beitrag leistet im Bezug auf die Zuwanderung von qualifizierten Fachkräften.

Doch noch einmal zurück zu den Zulassungszahlen: Angesichts des Fachkräftemangels in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern sehe ich in der Erweiterung der Zulassungszahlen beziehungsweise der Abschaffung des Numerus Clausus, wo es zumutbar und möglich ist, den richtigen Weg. Ich weiß, dass eine solche Öffnung mit einer unmittelbaren Belastung des gesamten Lehrpersonals verbunden ist und auch insbesondere den Studierendenservice der Universität beansprucht, bei dem ich mich für den zusätzlichen Aufwand im vergangenen Herbst besonders bedanke. Die Erweiterung stellt uns gerade in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern vor besondere Herausforderungen, da hier die angebotenen Praktika und projektartigen Lehrveranstaltungen nicht ohne erheblichen Aufwand mehr Studierende aufnehmen können. Im Gegensatz zu den beiden anderen großen Universitäten in Berlin haben wir es mit den MINT-Fächern da systematisch schwieriger. Die Ironie der Halteverpflichtung, also die erforderliche Zahl von Neuzugängen bei den Studierenden, – wenn sie hochschulgenau und nicht integral über ein Bundesland abgerechnet wird – ist, dass der richtige Wunsch nach mehr Studienplätzen in Deutschland nicht automatisch zu den so dringend benötigten Ingenieursstudienplätzen sondern – ich vereinfache – eher zu mehr Absolventinnen und Absolventen in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften führt. Ich gehe hiermit dankend auf das Angebot der Senatsverwaltung ein, noch

einmal auf die Halteverpflichtungszahlen der TU einzugehen.

### *BAföG*

Da ich nun die Senatsverwaltung sehr explizit angesprochen habe, darf ich auf die kürzliche Entscheidung des Berliner Senats eingehen, die im Land Berlin freigewordenen BAföG-Mittel zu einem großen Anteil für Investitionen in den Hochschulen festzulegen: 32 Mio. Euro werden zukünftig (ab 2015) in Projekte fließen, die Sanierung und den Bau betreffen und die bislang außerhalb unserer finanziellen Möglichkeiten standen. Die genauen Zahlen stehen noch nicht fest, aber ich rechne mir für die TU fünf bis sieben Mio. Euro jährlich aus, die dauerhaft außerhalb der Haushaltsverträge zur Verfügung stehen. Angesichts der ungeklärten Situation im Sommer und Herbst letzten Jahres ist das ein sehr gutes Ergebnis, das wir auch Ihnen, Frau Senatorin, zu verdanken haben.

Vorgesehen haben wir eine Erweiterung unseres Gründerzentrums am Ernst-Reuter-Platz und die Sanierung unseres zweitgrößten, historischen Hörsaals, dem ER-270. Das Gründerzentrum hätte nicht nur die Erweiterung der wirtschaftsfördernden Ausgründungen, mit denen die TU in der Vergangenheit aktiv zur Wirtschaftskraft und den Arbeitsplätzen in Berlin beigetragen hat, sondern würde die TU auch stadtentwicklungsmäßig zum Ernst-Reuter-Platz hin öffnen. Der Campus Charlottenburg, den wir gemeinsam mit der UdK und dem Bezirk Charlottenburg betreiben, bekäme ein weiteres neues Gesicht. „Campus Charlottenburg“ mit seinen zwei Universitäten und zahlreichen anderen Bildungs- und Forschungseinrichtungen und Unternehmen wird in Zukunft stärker präsent sein und als „Marke“ in der City-West auftreten.

### *Forschung*

In der Forschung war unsere Universität in den vergangenen Jahren wiederholt Spitze. Der Blick auf die aktuellen Drittmittelzahlen zeigt, dass sie sich im Vergleich zum Vorjahr erneut leicht erhöht haben. Wir rechnen mit ca. 176 Mio. Euro für 2014. Dass hohe Drittmittel kein allein selig machendes Ergebnis ist, wissen wir alle. Doch stehen sie allemal auf ihre Weise für eine erfolgreiche Forschung, für mehr Nachwuchs, der seine Promotionsmöglichkeit an der TU erhält und der seinerseits gemeinsam mit den Leiterinnen und Leitern der Fachgebiete Ideen entwickelt und vertreten hat, die bei Fördermittelgebern beeindruckt haben.

Ich bedanke mich bei denen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben und dazu gehören neben den Forscherinnen und Forschern auch die Abteilungen der Verwaltung, die die seit Jahren stetig wachsenden Drittmittelzahlen mit nahezu konstantem Personal bearbeitet haben. Dazu gehören unmittelbar die Forschungsabteilung, die Personalabteilung, die Abteilung Finanzen, und, das möchte ich besonders betonen, die Bauabteilung, die effizient und gut auf die stetig wachsenden und immer wieder neuen Herausforderungen der Forscherinnen und Forschern reagiert.

### *Auswahl einzelner Erfolge*

Doch welche konkreten Erfolge stehen eigentlich hinter diesen Drittmittelzahlen? Erlauben Sie mir Ihnen eine Auswahl vorzustellen:

- Die DFG hat das neue Graduiertenkolleg „Urban Water Interfaces“ bewilligt, das sich mit der Erforschung von Wasserkreisläufen auf urbaner Ebene beschäftigt. Prof. Hinkelmann übernimmt die Sprecherschaft.
- Der SFB 910 unter der Leitung von Prof. Schöll, der an innovativen Kontrollstrategien und -methoden forscht, hat die Zusage für eine zweite Förderperiode bis 2018 erhalten.
- Einen besonderen Dank möchte ich an die Einstein-Stiftung Berlin aussprechen. Für uns war die erfolgreiche Verstetigung unseres Exzellenzprojektes ein wichtiger Meilenstein. In diesem Zusammenhang möchte ich auch den Erfolg von vier unserer Anträge auf Einstein Visiting Fellowships erwähnen. Diese vier internationalen Spitzenwissenschaftler ergänzen mit ihren Kompetenzen wunderbar unsere Arbeit in den Sonderforschungsbereichen und an der Berlin Mathematical School.
- Mit Professor Caire hat die TU Berlin eine zweite Alexander-von-Humboldt-Professur erhalten. Er ist weltweit einer der führenden Experten auf dem Gebiet der Grundlagen der Nachrichtentechnik und der Informationstheorie. Die Professur ist mit 3,5 Mio. Euro der höchstdotierte internationale Forschungspreis in Deutschland.
- Prof. Savoy ist im Herbst mit der Opus-Magnum-Förderung der Volkswagen-Stiftung ausgezeichnet worden. Frau Savoy erhält dadurch die Möglichkeit, ihr Buchprojekt „Paris – Hauptstadt der deutschen Romantik“ umzusetzen. Damit erhält zum ersten Mal ein Mitglied der TU die Opus-Magnum-Förderung.
- Für seine herausragenden Forschungsleistungen erhält dieses Jahr Prof. Robert Müller den Berliner Wissenschaftspreis des Regierenden Bürgermeisters. Herrn Müller ist es gelungen, die „Support-Vektor-Technologie“ als Industriestandard zu etablieren.
- Prof. Inoue vom Institut für Chemie konnte einen ERC Starting Grant einwerben, der mit seinem Antrag die Kommission überzeugen konnte. Herr Inoue befasst sich mit der Weiterentwicklung chemischer Verbindungen, die unverzichtbare Bestandteile vieler Katalysatoren für die abfallfreie und energiesparende chemische Umwandlung von Rohöl darstellen.
- Das Kompetenzzentrum Berlin Big Data Center unter der Federführung der TU Berlin geht an den Start. Das durch das BMBF geförderte Kompetenzzentrum wird sich mit der Entwicklung hochinnovativer Technologie beschäftigen, die riesige Datenmengen organisieren und aus diesen fundierte Entscheidungen ableiten können.
- Der Innovationscluster BeMobil wird für drei Jahre durch das BMBF mit insgesamt 14,5 Mio. Euro gefördert. Vier Fachgebiete der TU Berlin forschen transdisziplinär gemeinsam mit 17 weiteren Forschungs-, Klinik- und Firmenpartnern zum Thema „Bewegung und Mobilität wiedererlangen“.
- Grünes Licht hat das Leibniz WissenschaftsCampus Berlin Center for Consumer Policies (BCCP) bekommen, an dem auch vier Fachgebiete der Fakultät VII – Wirtschaft und Management der TU Berlin beteiligt sind. In diesem neuen interdisziplinären Forschungsnetzwerk werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von 7 Berliner Institutionen interdisziplinär forschen. Ich habe dieses Beispiel aufgenommen, um zu zeigen, dass auch kleine disziplinäre Einheiten erfolgreich an Verbundprojekten teilnehmen können.

- Auch im Bereich der Public Private Partnerships können wir neue und fortwährende Erfolge erwähnen. Durch die Kooperation des Exzellenzclusters UniCat mit der BASF hat die Katalysatorforschung im neuen BasCat Labor mit rund 1.000 m<sup>2</sup> einen neuen Ort an der TU Berlin bekommen. Herzlichen Dank an dieser Stelle an BASF.
- Ein besonderes Jubiläum konnten wir im Sommer begehen, die 10-jährige Private-Public-Partnership mit der Telekom, eine der größten und bekanntesten in Europa. Die Telekom Innovation Laboratories stellen einen wahren Nukelus für Innovationen im IT-Bereich dar. Das Besondere an den T-Labs ist für mich, dass die unterschiedlichsten Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammenarbeiten. Sehr geehrter Herr Arnold, ich freue mich auf die nächsten 10 Jahre!

Ich möchte betonen, dass diese Projekte, Persönlichkeiten und Erfolge stellvertretend für alle Forscherinnen und Forscher unserer Universität stehen. In einer Universität mit rund 40.000 Mitgliedern ist es alles andere als leicht eine Auswahl zu treffen. Ich möchte Sie daher auf unsere Broschüre „Ehrungen und Preise“ aufmerksam machen, in der Sie eine vollständige Auflistung aller wichtigen Preise vorfinden. Die Broschüre liegt heute Abend aus.

#### *Neuberufene*

An dieser Stelle möchte ich auch herzlich unsere Professorinnen und Professoren an der TU Berlin begrüßen. Uns ist es auch in diesem Jahr wieder gelungen herausragende Köpfe zu berufen. Seien Sie herzlich willkommen an der TU Berlin! Wir freuen uns darauf, gemeinsam mit Ihnen ins neue Jahr zu starten und unsere Universität mit Ihnen zusammen gestalten.

Insbesondere wünsche ich mir, in das Jahr 2015 mit der gleichen Tatkräftigkeit zu starten, wie Sie von den TU-Mitgliedern im vergangenen Jahr an den Tag gelegt wurde, denn diese Tatkräftigkeit werden wir auch im neuen Jahr brauchen und wir hoffen für die Ziele im neuen Jahr auch auf Unterstützung außerhalb des Hauses.

#### *W-Besoldung*

Um auch weiterhin wettbewerbsfähig auf dem nationalen und internationalen Arbeitsmarkt sein zu können und die Motivation auf hohem Niveau zu halten, muss Berlin eine angemessene Entlohnung unserer Hochschullehrerinnen und –lehrer inklusive unserer Juniorprofessorinnen und -professoren gewährleisten. Wir erwarten hier eine angemessene Reaktion des Landes Berlin auf die Kritik des Bundesverfassungsgerichts an dem Gehaltsgefüge der W-Besoldung. Unsere kürzliche Anhörung im Wissenschaftsausschuss des Berliner Abgeordnetenhauses lässt mich Hoffnung auf eine positive Entwicklung schöpfen, die Sie, sehr geehrte Frau Senatorin, ja auch unterstützen.

#### *Forschungsinitiativen*

Zum Thema Spitzenforschung – dazu steht natürlich ein Stichwort ganz weit oben in unserer Agenda: die dritte Exzellenz-Initiative. Aktuell ist noch nicht bekannt, in welcher Form die Exzellenz-Initiative ihre Fortsetzung finden wird. Dennoch wollen wir dafür frühzeitig vorbereitet sein. Die TU Berlin ist in vielerlei Hinsicht exzellent aufgestellt. Wir sind eine international renommierte und traditionsreiche technische Universität. Wir haben herausragende Leistungen und brillante Köpfe in der

Forschung vorzuweisen und kooperieren mit vielen außeruniversitären Einrichtungen. Nicht zuletzt qualifiziert unsere Universität Jahr für Jahr sehr gute Absolventinnen und Absolventen, die mit ihrem Know-how gut vorbereitet in das Arbeitsleben starten und wir haben gute und innovative Lehrkonzepte. Wir sind daher überzeugt, mit dem richtigen Konzept wieder gute Chancen in der nächsten Exzellenz-Initiative zu haben und wollen dafür die Kompetenzen, den Ideenreichtum und das Wissen unserer Universität optimal nutzen.

### *Berufung von Frauen*

Ein wesentlicher Punkt, bei dem wir nach wie vor Nachholbedarf haben, ist die Berufung von Frauen auf Professuren. Ich bitte die Fakultäten und insbesondere all diejenigen, die in Berufungskommissionen arbeiten, sich diesen Punkt besonders zu Herzen zu nehmen. Als moderne technische Universität werden wir nicht bestehen können, wenn wir uns auf veraltete Argumente wie „Es hat sich halt keine Frau beworben“ zurückziehen. Ich bin fest davon überzeugt, dass in allen Bereichen der Forschung und Lehre eine vielfältige – im Sinne von Diversity – Aufstellung aller Akteure einen systematischen Vorteil bringt.

### *Transdisziplinarität*

Im Bereich der Forschung wollen wir zukünftig die transdisziplinäre Forschung verstärkt verfolgen. Transdisziplinarität – für einige von Ihnen wird der Begriff vielleicht ganz neu sein und andere wiederum längst transdisziplinär arbeiten und forschen. Kurz gesagt ist Transdisziplinarität ein Forschungs- und Wissenschaftsprinzip, welches problemorientiert ansetzt und auf die Lösung von gesellschaftlichen Problemen abzielt. Dabei werden nichtwissenschaftliche Akteure des Problemfelds als Experten gleichberechtigt in den gesamten Forschungsprozess miteinbezogen. Aktuell ist die erste Vizepräsidentin für Forschung, Berufungen und Nachwuchsförderung, Prof. Dr.-Ing. Christine Ahrend, mit einer Arbeitsgruppe dabei, mit einer Art „Bestandsaufnahme“ den Status Quo der TU abzubilden. Ziel soll es dann sein, gemeinsam mit einem Querschnitt durch die Universität eine transdisziplinäre Forschungsstrategie für die TU Berlin zu erarbeiten. Im Namen von Frau Ahrend möchte ich Sie hierzu herzlich einladen, Ihre Ideen, Ihre Anregungen miteinfließen zu lassen. Die TU Berlin sieht sich als Schnittstelle für die Lösung von modernen gesellschaftlichen Problemen und sieht hierin ihr Potential und ihren Auftrag für innovative Forschungsthemen.

### *Strukturplanung*

Besondere Aufmerksamkeit gilt gerade auch der Überarbeitung des Strukturentwicklungsplans der TU Berlin. Ca. alle zehn Jahre werden die Strukturpläne an den Berliner Universitäten erneuert und miteinander abgestimmt. Derzeit ist eine Präsidialkommission, die sich aus Mitgliedern aller Fakultäten und Statusgruppen zusammensetzt, mit der Überarbeitung des Strukturplans intensiv zu Gange. In den nächsten Wochen soll ein Papier fertiggestellt werden, das als Diskussionsgrundlage für den Akademischen Senat dienen soll. Dabei werden auch Sparmaßnahmen erörtert, die für die Jahre 2016 und 2017 notwendig sein werden, um ein Aufwachsen der Pauschalen Minderausgabe zu verhindern. Für die Einsparungen sind verschiedene Szenarien denkbar. Begonnen habe ich mit Gesprächen mit den Fakultätsleitungen über Neuausrichtungen wiederzubesetzender Fachgebiete, damit wir letztlich in Forschung und Lehre besser aufgestellt sind. Im Gespräch war natürlich auch die Zurückhaltung von einigen

wenigen Fachgebieten, die zu finanziellen Erleichterungen im Haushalt 2016/17 führen.

Primär möchten wir aber die Fakultäten dazu anregen, die Neuausrichtung einiger der unbesetzten Fachgebiete zu nutzen, um innovative Akzente zu setzen, die beispielsweise neue Verbundprojekte ermöglichen könnten. Im Hinblick auf die Öffnung vieler Studiengänge erweist sich das Einsparen von Fachgebieten zudem als eher kontraproduktiv, da es sich unmittelbar auf das Betreuungsverhältnis auswirken wird. Einsparungen sind beispielsweise auch durch die Abmietung von Gebäuden möglich, und wir haben mithilfe unserer neuen Hörsaaloptimierung gelernt, dass wir durchaus Raum noch effizienter nutzen können. Stellenstreichungen in der zentralen Verwaltung sind während der Einführung des Campus Managementsystem nicht geplant. Das Präsidium hat sich zum Ziel gesetzt, so behutsam wie möglich die notwendigen Einsparungen umzusetzen.

### *Orientierungsstudium*

Die TU Berlin besteht jedoch nicht nur aus Forschung. Wir bilden auch den Nachwuchs für den Arbeitsmarkt aus. Ein Herzensprojekt bildet für mich das Orientierungsstudium, bei dem junge Studierende im Rahmen eines 2-semesterigen Orientierungsstudiums die Möglichkeit haben, ihre Kompetenzen und Interessen in den Fächern Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik – MINT<sup>grün</sup> - herauszuarbeiten. Nach zwei Semestern können sie sich dann für eine Fachrichtung entscheiden und ihr gesammelten ECTS-Punkte anrechnen lassen. Für die mittlerweile nun recht jungen Studienanfängerinnen und -anfänger, ist es oftmals schwer, sich für eine Fachrichtung zu entscheiden und MINT<sup>grün</sup> bietet eine wichtige Orientierungshilfe – der Erfolg zeigt sich eindrücklich in den Immatrikulationszahlen, die sich mit 320 Studierenden erneut verdoppelt haben. Das Orientierungsstudium war zentrales Thema auf unserer nun schon traditionellen von Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß organisierte Ziethen-Tagung zu Innovationen in Lehre und Studium im vergangenen Herbst.

Eine der Visionen, die ich mit dem Orientierungsstudium verbinde, ist, dass damit systematisch die Abbrecherquote der Studierenden reduziert wird. Wer sich ein Jahr lang bewusst und intensiv mit seiner Studiengangswahl auseinandergesetzt hat, ist um vieles motivierter und besser vorbereitet, das dann gewählte Studium erfolgreich abzuschließen. Für das Wintersemester 2015/16 werden wir das Erfolgsmodell MINT<sup>grün</sup> auf das gesamte Studienangebot der TU Berlin ausweiten. Die Kolleginnen und Kollegen mittlerweile aller Fakultäten sind engagiert dabei, und es steht noch ein gutes Stück Arbeit vor uns. Nichtsdestotrotz möchte ich bereits hier ein Dankeschön an alle Beteiligten aussprechen, die mit Engagement, Ausdauer und Kreativität dieses Projekt mit Leben und Ideen füllen.

### *Digitalisierung der Universität*

Eines unserer großen Ziele, das wir seit geraumer Zeit verfolgen, ist unsere Verwaltung moderner und zeitgemäßer zu organisieren – und wir befinden uns jetzt mitten in dem Prozess. Die Buchstaben ERM und SLM sind in aller Munde und – für unsere Gäste –, sie stehen für die Einführung eines integrierten Campus-Managementsystems, um die administrativen Bedingungen in den Bereichen Studium, Lehre und Forschung deutlich zu verbessern oder anders formuliert für die Digitalisierung der Universität. Besonders erfreulich ist für mich das Engagement,

das uns Seiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entgegen gebracht wird. Im Namen von Frau Prof. Dr. Ulrike Guthheil und Herrn Prof. Dr. Hans-Ulrich Heiß, die die beiden Teilprojekte leiten, spreche ich Ihnen unseren Dank dafür aus. Viele von Ihnen haben sich in den unterschiedlichsten Arbeitsgruppen beteiligt. Dass Sie Ihr Alltagswissen und Ihre Expertise mit in das Projekt einbringen, ist gleichermaßen unerlässlich wie Garant für den Erfolg des Projekts – und macht es damit zu einem wahrhaften Universitäts-Projekt.

Für viele von Ihnen hat das aber auch eine große Doppelbelastung dargestellt. Schön war dabei die solidarische Zusammenarbeit in den Abteilungen, Fakultäten und Fachgebieten, wodurch die Arbeit auf viele Schultern verteilt wurde. Dieses großartige Engagement möchte ich an dieser Stelle explizit würdigen. Ihre Unterstützung ist unerlässlich und bildet eine wichtige Grundlage, unserem Ziel einer zeitgemäßen Verwaltung näher zu kommen. Das Projekt wird uns auch die nächsten Jahre noch begleiten und einen langen Atem erfordern. Nichtsdestotrotz wollen wir bitte dabei nicht das große Ganze aus den Augen verlieren - nämlich das Ziel, zukünftig leichter an Informationen auf Knopfdruck zu kommen, Arbeitsschritte zu reduzieren und die Leistungsfähigkeit unserer Universität zu erhöhen.

### *Internationalisierung*

Die eine oder der andere von Ihnen hat in dieser Woche vielleicht an den International Days teilgenommen, die gestern und vorgestern an der TU Berlin stattgefunden haben. Die International Days, über deren großen Zulauf wir uns sehr gefreut haben, ist eins der Symbole für die internationale Ausrichtung unserer Universität. Meinem Präsidium ist das ein wichtiges Anliegen. Organisationsprozesse, Verwaltung, Ausbildung, Studium und Forschung – all das hat sich in der vergangenen Zeit zunehmend internationalisiert. Die Tendenz ist weiter steigend.

Dabei ist die TU Berlin seit jeher ein Ort des internationalen Austauschs. Rund jeder Fünfte unserer Studierenden kommt aus dem Ausland. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt forschen an unserer Universität. Umgekehrt unterhalten unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unzählige Kooperationen um den ganzen Globus verteilt. Dieser interkulturelle Austausch ist eine große Bereicherung. Die immense Bedeutung des interkulturellen Austauschs zeigt sich im Zusammenhang mit den bestürzenden Ereignissen in Frankreich. Wissenschaft und Forschung nehmen eine wichtige Brückenfunktion ein, bauen gegenseitiges Vertrauen und gegenseitiges Verständnis jenseits von gesellschaftlich oder religiös begründeten Vorurteilen auf. Sie führen weiter zum Austausch von unterschiedlichen Methoden und Arbeitsweisen. Damit bringt er die TU in der Forschung, in der Lehre aber auch als moderne öffentliche Institution voran.

Wir wollen auch in Zukunft fit sein, um anziehend und spannend für die „besten Köpfe“ weltweit zu sein. „Internationalization at home“, also die Förderung der Internationalisierung unserer Institution hier in Berlin haben wir uns besonders dick in das Programm geschrieben. Da aber Internationalisierung auch immer viel mit Emotionen, Kompetenzen und Wertvorstellungen zu tun hat, wollen wir diesen Prozess an der TU Berlin behutsam gestalten und in reger und intensiver Absprache mit Ihnen.



Konzentrieren wollen wir uns dabei in den kommenden Jahren auf die Internationalisierung der Lehre. Unser Ziel als TU soll es zukünftig unter anderem sein, mehr englischsprachige Lehrveranstaltungen anzubieten. Besonders im Masterbereich haben wir Nachholbedarf, wenn wir internationale Studierende, die ja gern nach Berlin kommen, vermehrt an die TU binden wollen. Ein englischsprachiges Lehrangebot im Masterbereich eröffnet uns ein großes Potenzial an gut qualifizierten Interessierten aus dem Ausland, auf das wir zukünftig setzen wollen. Einige unserer Studiengänge haben das erfolgreich vorgemacht oder sind im Prozess der Umstellung. Wir sind meines Erachtens nicht zu ambitiös, wenn wir in den nächsten 5 Jahren 50% der Masterstudiengänge auf Englisch anbieten wollen. Auch mit der gezielten Unterstützung von Summer Schools sollen internationale Studierende an die TU Berlin kommen. Jede Fakultät wird dazu im unterschiedlichen Maße ihren Beitrag leisten können, und wir sind dazu mit den Fakultäten im Gespräch. Wir freuen uns darauf, weiter mit Ihnen an diesen spannenden Aufgaben zu arbeiten. Viele von Ihnen haben signalisiert, dass sie nun dieses Ziel unterstützen. Vielen Dank dafür. Frau Prof. Dr. Angela Ittel steht Ihnen für dieses Thema zur Verfügung.

#### *School of Education*

Eine Neuerung der TU Struktur, die in den letzten Wochen an einigen Stellen diskutiert wurde, ist die Gründung einer „School of Education“ als zentrales Institut zur Organisation, Konzeption und Verwaltung der Lehrkräfteausbildung an der TU Berlin. Lange Jahre wurde die Lehrkräftebildung von vielen Universitäten eher stiefmütterlich behandelt und fand auch politisch nicht die notwendige Beachtung. Die Konsequenzen hiervon (sinkendes Interesse an MINT-Fächern, schlechte Leistungen von Schülerinnen und Schülern usw.) werden ausführlich in wissenschaftlichen und medialen Veröffentlichungen diskutiert. In Konsequenz hat uns der Senat – wie die anderen Universitäten auch – verpflichtet, der Lehrkräftebildung eine unterstützende, sichtbare und nachhaltige Struktur zu schaffen, was in der gegenwärtigen (finanziellen) Situation nicht leicht ist. Doch die Diskussionen mit Ihnen in den letzten Wochen machen auch deutlich, dass viele Mitglieder unserer Universität dieser gesellschaftlichen Aufgabe ähnlich große Bedeutung beimessen wie das Präsidium, und dass die Notwendigkeit zur Stärkung und Verankerung der Lehrkräftebildung in der TU gesehen und geteilt wird. Wir werden in weiteren Gesprächen die Notwendigkeit der Gründung der School of Education transparent machen und die geäußerte Sorge der möglicherweise unfairen Ressourcenaufteilung hoffentlich auffangen. Ich möchte Ihnen auf jeden Fall schon heute herzlich danken, dass Sie auch in dieser Sache gesprächsbereit sind.

Sie sehen, die TU Berlin hat im vergangenen Jahr Einiges geleistet und noch vieles vor. Daher bedanke ich mich bei Ihnen allen, liebe Mitglieder der TU Berlin, sehr herzlich für Ihren großartigen Einsatz im vergangenen Jahr. Sie haben – jede und jeder an seinem Ort und auf seine oder ihre Weise – eine insgesamt tolle und vorzeigbare Leistung für unsere Universität erbracht. Ohne Ihren täglichen Einsatz, ohne das gemeinsame und vertrauensvolle Miteinander, wären wir im vergangenen Jahr weniger weit gekommen. Es hat sich also wieder gezeigt: miteinander geht es leichter. Vielen Dank Ihnen für Ihr Engagement und Ihre Aufmerksamkeit!

All die eben genannten Ziele sind nur erreichbar mit Menschen wie Ihnen, die engagiert und aktiv mit ihrer jeweiligen Persönlichkeit die TU Berlin zu dem macht, was sie ist.

Daher haben wir den Preis „Wir sind TU Berlin“ ins Leben gerufen, der genau diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Berlin ehrt, die in ihren Büros, Laboren und Werkstätten zum Fortkommen unserer Universität beitragen. Viele Nominierungen aus dem ganzen Haus haben uns erreicht. Die Auswahl war entsprechend schwierig und fiel uns nicht leicht. Heute ehren wir vier Mitarbeiterinnen, die ihr ungemeines Gespür für das Gemeinwohl auszeichnet und die mit ihrer Arbeit das Zusammengehörigkeitsgefühl – den „Sense of Belonging“ - an unserer Uni stärken. Sie sind das, was wir oft als „die gute Seele“ bezeichnen und die für ein Team so unverzichtbar ist.

Der Preis wird jährlich von der Gesellschaft von Freunden mit einem Preisgeld von 1.200 Euro gestiftet. Ein herzliches Dankeschön dafür! Neben dem Preis für vorbildliche Lehre engagiert sich die Gesellschaft von Freunden damit also auch für Personal aus dem nicht-wissenschaftlichen Bereich, die damit ihre wohlverdiente Würdigung finden.

Mit dem Preis „Wir sind TU Berlin“ wollen wir die Menschen hinter der großen Universität vorstellen, Personen zeigen, ohne deren Leistung eine Entwicklung der TU in diesem Maße nicht möglich wäre. Die Fokussierung auf den Einzelnen und seine Arbeit, sein Engagement, seine Leistung, seine neuen Ideen sehen wir als besonders wichtig an.

Den Preis „Wir sind TU Berlin“ erhalten:

- Andrea Scherz und Daniela Siefert: Abteilung Personal und Recht, Personalteam II T 4
- Brigitte Essoun: Teamassistentin, Fachgebiete Mikroökonomie und Innovationsökonomie, Fakultät VII
- Juana Krone: Laborantin (Technische Angestellte), Chemikalienausgabe, Fakultät II

Nun haben wir Ihnen vier Mitglieder unserer Universität vorgestellt, die der Technischen Universität Berlin ihr Gesicht geben und das Wir-Gefühl in unserem Haus spürbar machen. Unsere Universität besteht aber nicht nur aus diesen vier Persönlichkeiten, die der TU Berlin ihr Bild geben, es sind vier von insgesamt rund 40.000 Mitgliedern – Studierende und Personal -, die unsere Universität gestalten und zu dem machen, was sie ist. Ich möchte Sie um drei Minuten Ruhe bitten, da der Ton des Filmes, den wir Ihnen nun zeigen, streckenweise bewusst etwas leise ist. Film ab.

[http://youtu.be/4bgb4go\\_L34](http://youtu.be/4bgb4go_L34)

Ich bedanke mich herzlich bei Ihnen für Ihr zahlreiches Erscheinen. Wir freuen uns gemeinsam mit Ihnen, in ein erfolgreiches und spannendes Jahr für die TU Berlin zu starten. Ich möchte Sie herzlich zum Empfang einladen, vielen Dank für Ihre Engagement und Ihre Aufmerksamkeit.